

Zweiter Eintrag

Nubbel

„7./8. November 2017 (dL)

Wir schrieben dieselbe Nacht von Dienstag, den 7. November 2017, zum letzten Mal auf den 8. November 2017! Dafür zum ersten Mal auf Mittwoch, den 3. Juli 1 (n. Z.), was auch die Angabe des Jahres in der Datierung erkennen ließ.“

So selbstverständlich im Präteritum läse sich vermutlich mein Eintrag im Logbuch der Enterprise, wenn wir mit ihr am 8. Mai 2017 von der Erde in die Richtung einer neuen, 7 Lichtjahre entfernten, Galaxie aufgebrochen wären, im Jahr 10, drei Jahre nach unserer Ankunft auf dem Planeten Nubia.

Auf der Eartherprise liest er sich so:

„7./8. November 2017 (dL)

Wir schreiben dieselbe Nacht von Dienstag, dem 7. November 2017, zum letzten Mal auf den 8. November 2017! Dafür zum ersten Mal auf Mittwoch, den 3. Juli 1 (n. Z.), was auch die Angabe des Jahres in der Datierung erkennen lässt, jedenfalls in meiner Wunschtraumrealität. Alpträumvisionen hatte ich in dieser Nacht nicht, die heute auch niemand herausgefordert hatte. ...“

An der Stelle unterbrach ich den Eintrag vor Müdigkeit und schlief ein.

Ich befasste mich erst eine Woche später wieder mit ihm, weil einiges dazwischen gekommen war.

Ich erinnerte mich kaum noch an den konkreten Grund bzw. konkrete Ideen oder Gedanken, die ich hatte, als ich ihn geschrieben hatte, aber der letzte Absatz oder etwas an ihm ließ mich nicht los. Die ersten noch etwas müden Erinnerungen gingen dahin, dass die Nacht wohl deswegen gut gewesen sein könnte, weil ich möglicherweise mit dem Ersten Eintrag zufrieden war, den ich, am letzten Tag des ersten Halbjahrs nikolausianischer Zeit (n. Z. [auch = nCt = nach dem Christentum]) begonnen und erst in dieser Nacht fertig bekommen hatte. Die Aussicht auf die kurzfristige Veröffentlichung der ersten Teile meines Nachlasses, die nach Beendigung meiner Zwangsbetreuung am 12. März 1 n. Z. (im Folgenden lässt auch die Jahresangabe 1 ohne die Präzisierung n. Z. darauf schließen, dass es sich um die neue nachchristentümliche Zeitrechnung handelt) in meiner Vorstellung endlich der nächste große Schritt auf dem langen Weg zurück in die Freiheit wäre, schien mich außerordentlich beflügelt zu haben. Außerdem folgte die Nacht auf den Geburtstag meines jüngsten Schatzes, der Tochter Madames, die ich zwar leider beide auch an diesem Tag nicht sah, die ich aber beide sehr nah bei mir fühlte, was den ganzen Tag über für angenehmes Wohlbefinden gesorgt hatte.

Heute, fast zwei weitere Wochen später, meditierte ich wieder sehr lange an dem Absatz. Ich gebe zu, auch weil ich sonntagmorgens um 11.15 besser im Bett gelegen und geschlafen hätte, nachdem ich die ganze Nacht bis jetzt die ersten veröffentlichten Texte gelesen und an einigen Stellen etwas geän-

2. /3. Juli 1 (nCt) begonnen
9. Juli 1 (nCt) fortgesetzt
20. Juli 1 (nCt) bis Seite 3
24. Juli 1 (nCt) Seiten 4 – 6
5 oct 1 read again. still right.

dert hatte. Aber dann sprang mir endlich ins Auge, was ich am Ende der Nacht vor drei Wochen, in ähnlichem Zustand wie jetzt, mit der Formulierung „jedenfalls in meiner Wunschtraumrealität“ hatte ausdrücken wollen, bzw. was die Formulierung aus Sicht des betroffenen Dritten, des Lesers, ausdrückt. Sie drückt anders, als der ambivalenzgeprägte Leser das in diesem Fall an sich gewohnt ist, keine Ironie aus, ich mache mich bei der Eröffnung des zweiten Logbucheintrags nicht etwa über mich selbst lustig. Der Absatz bedeutet nur schlicht dem Wortlaut entsprechend, dass ich Wunschtraum und Realität für eine mögliche logische zeitliche Abfolge halte, in der sich ein gegenwärtiger Wunschtraum realisiert, diesem selbst also selbst als „jüngste Zukunft“ unmittelbar auf dem Fuße folgt, was das Wort Wunschtraumrealität treffend in einem Wort ausdrückt. Nachdem ich den Satz aber nun bestimmt zum 47tenmal gelesen habe, stelle ich mir vor, dass vermutlich auch anderen Lesern auffällt, dass ich dieses Wort zum ersten Mal überhaupt geschrieben habe. Normalerweise ist von Wunschtraumerzählung die Rede. Dieser steht die Alptrauerzählung gegenüber. Beide folgen auf die erzählte Realität. Hier ist die Reihenfolge nur umgekehrt und aus Wunschtraumerzählung wird Wunschtraumrealität. Dieser stünde die Alptraumrealität gegenüber, die ich aber nicht erzählte und nicht erzählen wollte, weil ich keine derartige Vision in der Nacht hatte, was ich, daran erkennbar, für besonders bedeutsam hielt, dass ich es anschließend sogar noch hinschrieb, bevor ich eingeschlafen war.

Vor diesem Hintergrund schadet die erneute Feststellung nicht, dass ich an sich alles so meine, wie ich es schreibe. Wenn ich von einer möglichen Realität in der Zukunft spreche, halte ich sie für möglich und nicht für unmöglich. In der Eröffnung dieses zweiten Logbucheintrags stehen sich zwei relative Extreme als Alternative gegenüber, die ich objektiv fast gleichermaßen für möglich halte. Normalerweise hätte ich formulieren müssen „in meiner Wunschtraumerzählung jedenfalls“, da dieser ja für gewöhnlich die alternative „Alptrauerzählung“ vorangeht oder folgt. Da letztere aber in dieser beseelten Nacht keine Rolle mehr spielte, sie als Alternative entfiel, konnte aus der alternativen Erzählung die alternativlose Realität werden. Die Wahl der Formulierung zeigt, wie überzeugt ich in dieser Nacht von einem möglichen Gelingen des „Unterfangens des Globus Earthprise“ war!

Und Globus Earthprise war in dieser Nacht wieder auf seiner direkten Umlaufbahn nach Rom gezogen, wohin bekanntlich alle Wege führen. Der bereits einige Monate zuvor der Strenggeheimhaltung entlockte Weg des Nubbels ins antikehrwürdige **Colosseum** erschien mir auf einmal wieder so barrierefrei, dass ich schon davon träumte, er würde bereits im Oktober des ersten, nicht erst zweiten, Jahres dort ankommen, wobei ich mir die Unterstützung von Franziskus durch einige einflussreichere Damen und Herren ausmalte, die der absehbaren Weltrevolution den Wind im Wege der unkomplizierten und sinnvolleren Weltresolution aus den Segeln nähmen. Für die Leser, die nicht wissen, um wen es sich beim Nubbel handelt, muss ich vielleicht kurz erläutern, dass jedenfalls der Kölner Nubbel die Ursache allen Übels des jeweils vergangenen Jahres ist, den die Kölner am Ende ihrer Karnevalssession in einer traditionellen öffentlichen Verhandlung mit allem Recht der Welt genau dafür verantwortlich machen, anschließend zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilen und das Urteil in der Karnevalsdienstagnacht pünktlich um Mitternacht vollstrecken, indem die Puppen über den Eingängen der

2. /3. Juli 1 (nCt) begonnen
9. Juli 1 (nCt) fortgesetzt
20. Juli 1 (nCt) bis Seite 3
24. Juli 1 (nCt) Seiten 4 – 6
5 oct 1 read again. still right.

Kneipen des jeweiligen Stadtviertels angeschleppt, zusammen in einen großen Korb geworfen und sodann angezündet und lichterloh verbrannt werden. Insbesondere im Quartier Latin, dem Kölner Studentenviertel, das sich entwickelte, nachdem Nubbel Urban VI der Stadt ihre bis heute stolze Universität stiftete, und das sich heute in und um die Zülpicher Straße herum befindet, lohnt sich ein Besuch des Spektakels immer wieder.

Hinweis: Einen aufschlussreichen Überblick über die 600jährige Geschichte der Universität zu Köln gibt Ihnen die Erzählung „Schneewichtchen und der siebte Zwerg“, die kurz nach Wunderschnee entstand (jeweils in der Rubrik „Erzählungen“ zu finden).

Der Zeremonienmeister liest die Anklage wie folgt: „Wer wor dat schold, dat dä Eff Zeh schon widder nix jetroffe hät? Auf Hochdeutsch: Wer war das schuld, dass der FC schon wieder nichts getroffen hat? Das versammelte Volk, das sich eng auf der Straße aneinander wärmt, antwortet im Chor: „Dat wor dä Nubbel!!!“ und der Zeremonienmeister wieder: „Wer wor dat schold, dat uns leevste Schwestern Sylvester zu Huss ät widder alleen tanze möd?“, Auf Hochdeutsch: Wer war das schuld dass unsere liebsten Schwestern Sylvester zu Hause schon wieder allein tanzen mussten?“ und das Volk wieder im Chor: „Dat wor dä Nubbel!!!“ Und so geht es noch einige Male weiter bis dann der Zeremonienmeister das gerechte Urteil spricht und den Scheiterhaufen anzündet. Eine wirklich amüsante Veranstaltung. Allein in diesem oder im kommenden Jahr könnte ihr Rom und das **Colosseum** insoweit veritable Konkurrenz machen, in dem zum Abschluss des ersten Karnevals in Rom dem katholischen Ober-Nubbel der Prozess gemacht würde, wenn zum ersten Mal überhaupt nur eine meiner Geschichtserzählungen aufgegriffen und Mutter Erde mit ihr beglückt würde. Den fünf resoluten Damen und Herren schlug ich zu diesem Zweck, als ich meinen Reis kochte, gedanklich vor, was denn eigentlich gegen ein Insolvenzverfahren über das Vermögen des Bettelordens

(vgl. auch zur historischen Begründetheit dieses Begriffs, die sich nicht nur aus der gegenwärtigen Klingelbeutelanbiderei in christlichen Kirchen herleitet, „Schneewichtchen und der siebte Zwerg“)

spreche, der Wochenende für Wochenende seinen Schäfchen den Klingelbeutel unter die Nase hält, worauf mir diese gedanklich vollkommen Recht gaben und auch keine Antwort darauf fanden. Franziskus dürfte es unter diesen Umständen also nicht allzu schwer fallen, anlässlich seines Ruhestandantritts die Kardinäle dieser Welt antanzen zu lassen und der Welt einen einmaligen aufschlussreichen Blick in die letzte der vielleicht bekanntesten Geheimveranstaltung der Menschheit hinter den verschlossenen Türen des sixtinischen Kapellchens zu gewähren, die in diesem Jahr zudem die wohl interessanteste und spannendste der vergangenen Hunderte von Jahren werden dürfte. Die Herren werden sich um Franziskus' Nachfolge reißen. Der Wahlsieger bekommt immerhin nach soooo vielen hundert Jahren endlich auf offener Weltbühne die Gelegenheit, den behaupteten magischen Brandschutz, den die seiner Zunft vorbehaltene Zauberei verleiht, unter Beweis zu stellen. Besser ließe sich ihr Hegemonialanspruch zu seinem Amtsantritt wohl kaum unterstreichen!

Einwand aus der Loge: „Peter, wir sind doch nicht mehr im Mittelalter!“

Peter: „Ich vermute, dass ich diese Art der Beweisführung, ehrlich gesagt, auch im Mittelalter bereits ziemlich antiquiert gefunden hätte... habe dabei immer Kopernikus vor Augen.“

Den Einwand, nicht mehr im Mittelalter zu leben, kann man sicher erheben. Dennoch hätte der dann eben mittelalterlich zu nennende, vor den Augen der Weltöffentlichkeit erbrachte, Beweis durch die katholische Kirche, dass ihre Illuminati nicht brennen, eine beispiellose und überwältigende Wirkung. Er würde viel Unsicherheit und Misstrauen, nicht nur unter den eigenen Gläubigen sondern auch den Anhängern anderer Religionen, beseitigen und den Allgemeingültigkeitsanspruch des katholisch-christlichen Glaubens eindrucksvoll untermauern. Es dürften Massenkonvertierungen zum Christentum in allen Teilen der Erde zu erwarten sein. Religionskulturelle Unterschiede zwischen den Erdbevölkerungen als Gründe für bewaffnete Konflikte und Kriege würden schon bald der Vergangenheit angehören.

Der Umgang des Menschen mit seinem eigenen Wissen im Vergleich zu seinem eigenen Glauben unterscheidet sich schließlich im sogenannten „Wissenszeitalter“ des 21. Jahrhunderts, anders als man vermuten möchte, gar nicht so erheblich von demjenigen im Mittelalter. Auch deswegen wäre die vorgeschlagene mittelalterliche Beweisführung durch die katholische Kirche im römischen **Collosseum** voraussichtlich wesentlich zielführender als jeder angeblich zivilisiertere Ansatz, wie folgende Überlegungen nahelegen:

Tatsache dürfte sein, dass niemand jemals, auch im Mittelalter nicht, behauptet hätte, er würde nicht brennen, nur weil er der Magie mächtig wäre. Magie ist im 21. Jahrhundert als Metaphysik bekannt und sollte als solche nicht mehr strittig sein. Im Mittelalter hatte die katholische Kirche dagegen sozusagen das Magiemonopol und verteidigte es mit allen nur erdenklichen, unglaublich grausamen, Mitteln. Es war allein die Metaphysik, mit der (auch nur) die katholische Kirche ihrer Glaubenslehre den beispiellos haltbaren Nachdruck verlieh, mit dem sie in alle Lebensbereiche einfluss, sich in die tiefsten Fundamente der westlichen Gesellschaften eingrub und bis heute sagenhaft zähe Wurzeln schlug. Jeden Metaphysiker *anderen Glaubens* verfolgte sie als *heidnisch* oder *ketzerisch* und stellte jede nicht katholische Magie und Zauberei unter Strafe. Wer ihr mächtig war, wurde als *Hexe* oder *Hexer* verfolgt. Den Beweis, dass es sich bei den Beschuldigten jeweils tatsächlich um Hexer und Hexen handelte, den die katholischen Inquisitoren dadurch erbringen wollten, dass sie in aller Öffentlichkeit zeigen würden, dass die Beschuldigten nicht brannten, blieben sie jedoch schuldig, und zwar ausnahmslos, wenn meine rudimentären Geschichtskennntnisse mich insofern nicht täuschen.

Die der Hexerei Bezichtigten verbrannten entgegen der katholischen Anklage auf ihren Scheiterhaufen. Damit blieben die Inquisitoren aber auch den Beweis für die grundsätzliche Behauptung, Metaphysiker würden nicht brennen, schuldig. Trotz der misslungenen Beweisführung korrigierte die Inquisition freilich die Behauptung, dass Hexer nicht brennen würden, und damit noch grundsätzlicher, dass es Menschen gäbe, die nicht brennen würden, nicht, was mehr als nahegelegen hätte. Die Inquisition sprach die verbrannten angeblichen Hexer und Hexen posthum lediglich vom Vorwurf der Hexerei frei.

Die normale einfache Bevölkerung im Mittelalter, der die Methoden der Metaphysik noch viel unbe-

2. /3. Juli 1 (nCt) begonnen
9. Juli 1 (nCt) fortgesetzt
20. Juli 1 (nCt) bis Seite 3
24. Juli 1 (nCt) Seiten 4 – 6
5 oct 1 read again. still right.

kannter waren, als den Bevölkerungen heute, die ebenfalls noch alles andere als vertraut mit ihnen sind, kannte lediglich ihre erschreckenden und beängstigenden Phänomene. Diese waren von der katholischen Kirche inszeniert, um die Bevölkerung zu verängstigen und ihr ihren Glauben eintrichtern zu können. Dieser half den einfachen Menschen über die Unsicherheiten ihres gesamten Nichtwissens hinweg und vermittelte ihnen vermeintliche Lebenshilfe und Halt. Heutzutage dient übrigens das hartnäckig unzureichende sozialstaatliche Gesundheitssystem der Bundesrepublik Deutschland, das die Bevölkerungsgesundheit auf einer Skala von 1 bis 10 gezielt maximal auf dem mittleren Niveau von 5 hält, während mindestens eine solide Bevölkerungsgesundheit von 8 oder 9 möglich wäre, diesem Zweck. Gegenüber unheilbaren, oft tödlich verlaufenden, Krankheiten bietet den Menschen auch heute noch offenbar allein ihr christlich-katholisch religiöser Glaube diese vermeintliche Lebenshilfe und den, angesichts der (oft nur angeblichen) Unheilbarkeit untauglichen, Halt.

Dennoch meine ich, dass die Menschen auch schon damals auf die Idee hätten kommen können, nicht zu glauben, dass es Menschen geben könnte, die nicht brennen würden. Man musste ja nur seine eigene Hand ins Feuer legen, um zu vermuten, dass auch jeder andere brennen würde, war er nun ein angeblicher Hexer oder nicht, Mensch war er jedenfalls. Spätestens, nachdem die ersten fünf bis zehn Hexen und Hexer entgegen der Behauptung der Inquisition doch verbrannt waren, hätten sich Zweifel an der grundsätzlichen Behauptung, Hexen und Hexer, Magier, Zauberer und Ihresgleichen würden nicht brennen, aufdrängen müssen. Diese Behauptung, dieser Glaube, widersprach immerhin dem Wissen, dass Menschen brannten, wenn man sie anzündete – jedenfalls normalerweise und zwar ohne bekannte oder gar von irgendjemandem selbst bezeugte Ausnahme. Hätte man nicht gewusst, dass man selbst brennt, wäre der Glaube, dass einige es nicht taten, eher nachvollziehbar gewesen. So ist es allerdings fast unvorstellbar, dass die Menschen im Mittelalter tatsächlich glaubten, dass nicht (immer) stimmen sollte, was sie wussten. Und dass sie das immer noch glaubten, nachdem diejenigen, die es behauptet hatten, sogar den Beweis dafür angetreten hatten, aber schuldig geblieben waren, ist die Krönung der Erkenntnis von der Macht des Unwissens über die Ohnmacht des Wissens.

An der Stelle ist der Mensch nun, der religiöse Mensch, der christlich-katholische Mensch jedenfalls, heute kaum weiter entwickelt als vor 500 Jahren. An sich lässt sich feststellen, dass die Umkehr vom Glauben, es könnte nicht brennbare Menschen geben, zum Nichtglauben, dass es solche geben könnte, bzw. zum Glauben, dass alle Menschen brennen, wenn sie angezündet werden, die einzige wesentliche Fortentwicklung der gläubigen Christen ist, die diese von sechsjährigen Kindern unterscheidet und ihnen wenigstens Grundschulreife verleiht.

Bezeichnend ist dabei, dass sich letzteres bis zum heutigen Tage nicht einmal wirklich als Wissen unter den Christen, sondern lediglich als Glauben, bezeichnen lässt, hält man sich vor Augen, was die Christen sonst so, ungeachtet jeden gesicherten Wissens, glauben und nicht glauben. Allein die Vorstellungen, Jesus hätte sich freiwillig kreuzigen lassen und damit die Schuld des Menschen an auch jedem künftigen Unrecht von diesem nicht nur hinweg nehmen wollen sondern tatsächlich auch hinweg genommen, weil sein Vater **der** zornige, einzige **Gott** gewesen wäre, der ihm das abverlangt hätte, ist so absurd, dass man über den Rest der Legenden, die die Bibel erzählt, erst gar kein Wort

mehr verlieren muss.

Ein Vater liebt sein Kind und opfert es nicht. Wieso sollte Gott sich als Vater anders verhalten? Wieso sollte Gott überhaupt zornig auf seine Schöpfung sein, deren Teil ja auch der Mensch wäre? Wieso sollte Gott einen Vertreter auf Erden bestellt haben, der in seinem Namen Kreuzzüge, Inquisition und den, ihren eigenen Bestand gefährdenden, widernatürlichen Zölibat über die Menschheit gebracht hätte? All das zu glauben, unterscheidet sich kaum davon, zu glauben, Antichristen besäßen magischen Brandschutz.

Obwohl die katholische Kirche im Laufe der Jahrhunderte immerhin von der Verbreitung des letzteren Abstand nehmen musste, ist der Glaube an die christlichen Lehren ansonsten unbegreiflich tief verwurzelt. Dass die letztlich wissenschaftliche Widerlegung selbst dieser mittelalterlichen, derartig haarsträubenden, aber die katholische Geschichte wesentlich prägenden, Glaubensherrschaft vom magischen Brandschutz einzelner, der katholischen Kirche nicht genehmen, Menschen, die genauso haarsträubenden christlichen Lehren (an sich besser Leeren) im Übrigen nicht ansatzweise zu erschüttern vermochte, gibt (mir jedenfalls) Anlass zu größter Besorgnis.

Das jahrhundertelange Eintrichtern des katholischen Glaubens mit Mitteln der Metaphysik bei gleichzeitigem Verheimlichen und Leugnen der faktischen metaphysischen Grundlagen, unter deren Missbrauch er verbreitet werden konnte, hat schließlich zu dem Paradoxon geführt, dass das frevlerische katholische Glaubensbekenntnis nun so tief verwurzelt und hartnäckig ist, dass es dem inzwischen mittel- und langfristig überlebensnotwendigen, längst überfälligen, grundlegenden Wissen entgegensteht, das sich selbst im sogenannten Wissenszeitalter des 21. Jahrhunderts noch nicht gegen das Glaubensbekenntnis durchzusetzen vermag. Noch verblüffender dabei ist schließlich, dass es sich um das existenzielle Wissen über die Natur handelt, das sich in einem Satz zusammenfassen lässt:

Das Wissen um die natürliche Bewusstseinsdreifaltigkeit aus individuellem, kollektivem und spirituellem Bewusstsein allen Lebens auf der Erde.

Solange dieses Wissen verheimlicht und geleugnet, der Christ sogar in ihm entgegenstehenden Glauben schon im Kindergarten erzogen und in Schule und Ausbildung oder Studium geprägt werden darf, sind dauerhafter Frieden und Freiheit auf Erden Utopie. Solange sind und bleiben dem Missbrauch der Natur Tür und Tor geöffnet und der Untergang der Menschheit bleibt nur eine Frage der Zeit.

Karneval in Rom wäre geeignet, die Menschheit und die Erde von diesem Fluch zu befreien.

n.Medium

(gewidmet meinen beiden Musen, der großen und der kleinen, Carmen und Joana! ... weil ich den Text selbst so gelungen finde!)